

Naturgerecht handeln –

– Überleben sichern !



B S H
MERKBLATT **7**

Herausgegeben von der Biologischen Schutzgemeinschaft Hunte Weser-Ems e.V. Wardenburg (Oldb) in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Bund für Vogelschutz e.V.-Kreisgruppe Lingen und dem Kanu Klub Meppen e.V.

VON EINER BELEBTEN FLUSSAUE ZUM STERILEN KANAL:

Die untere Hase

WASSERBAULICHE PLANUNGEN GEFÄHRDEN AUCH DIE LETZTEN SCHUTZWÜRDIGEN UFER



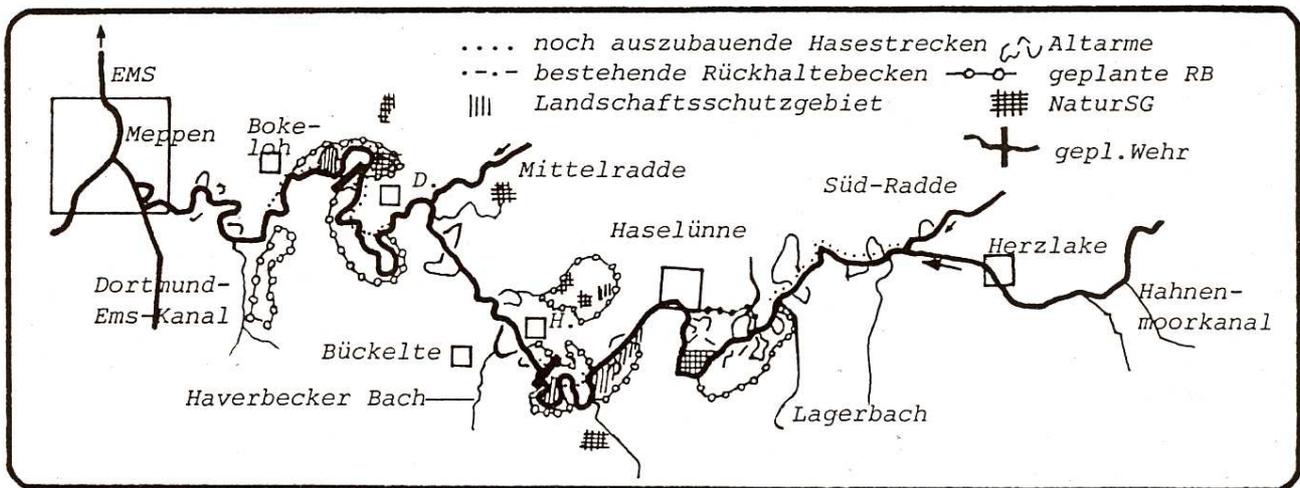
Altarm der Hase bei Klein-Dörgeu am 24.6.1952 vor Beginn wasserbaulicher Eingriffe

Vor vielen Jahren wüteten in regelmäßiger Wiederkehr größere Überschwemmungen im Land, und man schuf eine Institution, diesen Mißstand zu beseitigen: die Wasserwirtschaftsämter. Sie hatten zunächst gemeinsam mit den Unterhaltungsverbänden viel zu tun, entwickelten sich mehr und mehr, bauten einen großen Stellenkegel auf (Leitender Regierungsdirektor, Regierungsdirektor, Oberregierungsrat und immer so weiter bis zum Baggerführer) und verwalteten einen ständig größeren Etat.

Eines Tages waren die Überschwemmungen, um deren Beseitigung es ging, abgestellt. Aber die Behörde gab es immer noch, und es gibt sie auch heute noch – alles getreu dem

Grundsatz: Eine Behörde, die dazu geschaffen wurde, einen Mißstand zu beseitigen, wird diesen Mißstand nach eigenem Dafürhalten nie beseitigt haben, weil das einer Selbstaufgabe gleichkäme. Es ist darum verständlich, daß keine Wasserwirtschaftsbehörde diese Entwicklung eingestehen oder gar zugeben will, daß des Guten zuviel getan worden ist.

Stattdessen werden auch heute noch alljährlich riesige Summen an Bau- und Personalkosten in Millionenhöhe beantragt, größtenteils bewilligt und investiert, um nach traditioneller Beamtenmanier etatmäßig Jahr für Jahr fortgeschrieben zu werden, obgleich es nichts mehr zu machen gibt, das einer Kosten-Nutzen-Berechnung standhalten würde. Unsummen von mühsam verdienten Steuergeldern werden von der Wasserwirtschafts-



Die untere Hase zwischen Herzlake und Meppen

und Agrarbürokratie weiter [^]verwaltet[^] und eingesetzt. Auf dem Wege der dringend notwendigen Arbeitsbeschaffung für diese aufgeblähte Bürokratie geht man daran, auch den harmlosesten Wiesenbach zu [^]regulieren[^], die letzten malerischen Flußschleifen und biologisch wertvollen Fließgewässer in sterile Kanäle umzuwandeln, bis tatsächlich n i c h t s mehr im ursprünglichen Zustand verblieben ist.

Parallel dazu hat man ein neues Betätigungsfeld entdeckt: die Schaffung von uferparallelen Wirtschaftswegen (ohne die man bisher bei bestehenden Gewässern gut auskommen konnte), den Anstau zu breit und zu tief geratener Gräben (damit kommt das wenige Wasser zum Stehen und verschlechtert sich in seiner Qualität bedenklich) und den Bau von Rückhaltebecken.

Ein solches Mammutprojekt zur Korrektur wasserbaulicher Fehlleistungen ist das Hase-Rückhaltebecken bei Alfhausen-Rieste (Kostenaufwand: etwa 100 Millionen DM !), andere [^]Maßnahmen[^] liegen planfertig in der Schublade, damit die Behörde auch in Zukunft so weiterwirtschaften kann wie bisher. Zu wessen Nutzen geschieht das alles und wie lange noch?

Zweifellos gäbe es auch im Wasserbau heute noch einige Aufgaben wie etwa die Wiedervernässung zu stark entwässerter Agrarflächen oder von ehemaligen Feuchtwiesen. Doch darf man die jetzige Situation im Interesse unserer Mit- und Nachwelt nicht weiter so hinnehmen, daß die Landschaft, eine begrenzte und nicht reproduzierbare

wertvolle Größe für alle, nunmehr dazu dienen muß, um einer überproportional entwickelten Wasserwirtschaft das notwendige Beschäftigungsfeld zu bieten.

Wir stellen das hier einmal konkret am Beispiel der unteren Hase dar (einem unter vielen!). Die Verwüstungen beschreibt Dipl.-Ing. Hartmut Krüger in einem Leserbrief vom 11. Mai 1978 in der Meppener Tagespost:

Fährt man die Hase hinunter, etwa von Herzlake bis Meppen, bietet sie sich heute oberhalb von Haselünne als begradigter, eingedeichter, entbaunter Entwässerungskanal dar, der in seiner Langweiligkeit und Sterilität am Reißbrett entstanden sein könnte. Hinter Haselünne ändert sich jedoch das triste Bild: Weidenbüsche säumen das Ufer. In engen Kurven gibt es vereinzelte Sandbänke, in Steilhängen nisten Uferschwalben und Eisvögel...

Der Leiter des Wasserwirtschaftsamtes Meppen, BD Klawitter, begründet in aller Ausführlichkeit, warum auch hier das Weidengebüsch mit dem artenreichen Uferdickicht und die Steilhänge mit einem sehr wertvollen, landschaftlich ausdrucksvollen Baumbestand gleichermaßen planiert werden müssen, teilweise unter Zuhilfenahme falscher oder irreführender Zahlen.



Paradox ist auch, daß der Flußlauf bisher allein um etwa 15 km verkürzt, die Wasserfläche der Hase um 70 ha reduziert worden ist; diese Flächen finden sich in den abgeschnittenen 21 Altarmen wieder, die weitgehend ungepflegt liegengeblieben sind. Die kurzgeschlossene untere Hase ist damit stärker hochwassergefährdet als zuvor. Kostenintensive Ausbaumaßnahmen in Gestalt von Rückhaltebecken (z.T. Schutzgebiete einschließend) sollen die fehlenden Wasserkapazitäten bereitstellen. Andernfalls würde es nur wenige Jahre dauern, und die Zustände wären wieder erreicht, wie sie im Emsland vor 30 bis 50 Jahren einmal vorhanden waren (BD Klawitter am 2.6.78).

Die diese Vorgänge kennende Bevölkerung des Großraums Meppen-Osnabrück ist über die biologische Abtötung der von ihr vorzuzug aufgesuchten Erholungslandschaft empört, darunter vor allem die besonders betroffenen Sportfischer, Kanuten und Wanderer, aber auch Biologielehrer und zahlreiche Spaziergänger. Die Verärgerung rührt auch von der Methode her, wie die Behörden landschaftsrelevante Beschlüsse fassen, ohne diese dem Bürger überzeugend verständlich gemacht zu haben. Einspruchsgewillte fassen diesen Plan vielfach gar nicht erst, weil sie - zum Beispiel im Rahmen eines Planfeststellungsverfahrens - wegen fehlender wassertechnischer Kenntnisse die Überfülle vorgelegter Detailpläne nicht bewältigen können, wovon nicht selten auch Rechtsanwälte betroffen sind. Dies kalkulieren die Wasserbaubehörden offensichtlich ein, um in der Regel bald wieder unter sich zu sein.

Die untere Hase ist heute im Bereich unausgebauter Strecken und Altarme ein Refugium für bedrohte wasserabhängige Organismen wie Graureiher, Großlibellen, Schwertlilien und zahlreiche laichbedürftige Fischarten



Dazu ein Zitat aus der regionalen Tageszeitung:

Es wurde schon einmal an dieser Stelle die Frage gestellt, wann sich endlich einmal die zuständigen Stellen an einen Tisch setzen und gemeinsam einen Plan ausarbeiten, in dem festgelegt wird, welche Teile des Emslandes in ihrem Urzustand erhalten bleiben sollen. Zur Zeit handelt jede Behörde so, als sei sie allein auf der Welt. Im vergangenen Jahr zogen Bürgerinitiativen zum Ems-Ufer in Groß-Hesepe, weil dort die stillen Bagger ihre Arbeit begonnen hatten ('still', weil sie ohne Vorankündigung herangefahren werden). Einige Monate später gingen Lingener Naturfreunde auf die Barrikaden, weil an der Ems die letzten Nistmöglichkeiten für Uferschwalben zerstört werden sollten. In diesem Jahr ist die Hase an der Reihe...

Wie lange noch muß der Bürger täglich auf einen unverhofften Überfall der stillen Bagger gefaßt sein? Sieht es nicht tatsächlich so aus, als ständen die Parteien diesen Dingen entweder hilflos oder verständnislos gegenüber? Anscheinend ist den Kommunalpolitikern bis heute noch nicht aufgegangen, daß sie es selbst sind, die durch Unentschlossenheit, Halbherzigkeit und Konzeptionslosigkeit immer mehr Bürgerinitiativen züchten.

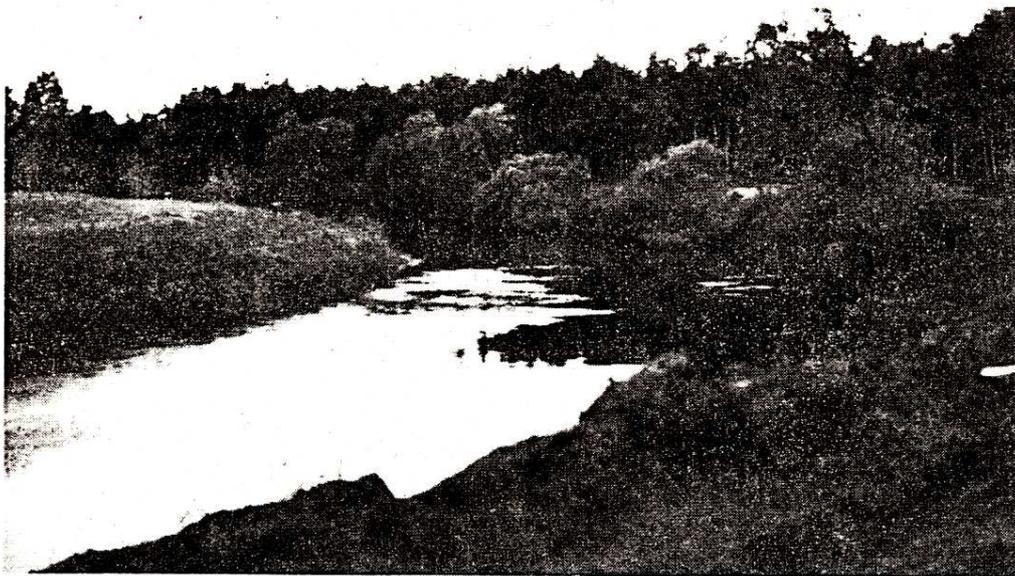
MEPPENER TAGESPOST vom 20.5.78
'Das Fazit der Woche'



DIE UNTERE HASE
ZWISCHEN
HASELÜNNE UND
MEPPEN

1952

- artenreich und urtümlich mit Unterwasserwiesen, Röhricht und Ufergehölzen



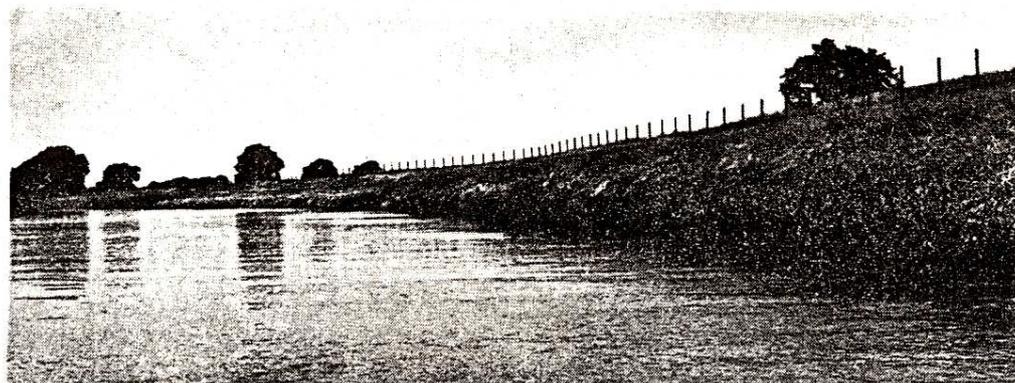
1978 a

- Weidengebüsch, Erlen und Eichen sind auf einem 1 km-Uferabschnitt entfernt, das Steilufer abgeböscht worden; der Ausbau dieses künftigen Altarms (!) ist angelaufen, obgleich sich die breite Bevölkerung dagegen ausgesprochen hat



1978 b

- das wildwüchsige belebte Ufer ist unter Bauschutt und Wirtschaftswegen begraben worden, die Hase krankt an der stark gekürzten Fließstrecke und den fehlenden Wasserpflanzen



1978 c

- ein 20 km langer Drahtzaun gewährleistet ein natürliches Kurzhalten durch Schafe auf unnatürlichen Grasmatten; die Flußlandschaft ist tiefgreifend entstellt worden



Auch die Seitengewässer von Ems und Hase sind ohne Rücksicht auf ökologische Belange kanalisiert worden - zum Vergleich: Nordradde bei Apeldorn (4.6.1953), Südradde bei Großenging (1977)



Gewässerverwüstungen durch den Wasserbau. Letzte wertvolle Lebens- und Bruträume wie beflugene Uferschwalbenkolonien werden (wie im Frühjahr 1978 bei Hamm-Bückelte) durch Einplanieren beseitigt. Seitdem existiert an der Hase keine derartige Kolonie mehr!

Diese typischen 'Gesichter' der Hase sind vornehmlich an den Altarmen zu finden. Sanierungsmaßnahmen sollten sich künftig an ihnen orientieren



Die bisherigen Ausbau- und ausbaugleichen Unterhaltungsmaßnahmen bestanden an der Hase darin, daß die Steilhänge ausgeräumt und damit Aufenthalts- und Brutnischen bis hinab in den durchwässerten Bereich vernichtet worden sind. Ein Biotopersatz ist nicht vorgesehen. Es sind vegetationsvernichtende Wirtschaftswege („Wanderwege“) unter schwer quantifizierbarer Entwertung einer Erholungslandschaft ausgesprochen worden; für eine Wiederbelebung weiter Uferstrecken ist keine Sorge getragen worden. Stattdessen ist durch Beseitigung uferhaltenden Gehölz-Wurzelwerks eine erhöhte Erosionsgefahr herbeigeführt worden.

Eine Sanierung der Hase aus niedersächsischen Landesmitteln der Agrarstruktur (1978: 51 Millionen DM, incl. Küstenschutz) und aus Mitteln für den Gewässerschutz und Infrastrukturmaßnahmen (1978: etwa 75 Millionen DM) sowie aus dem großen Etat der Wasserwirtschaftsverwaltungen selbst ist unschwer möglich und dringend geboten.

Die Hase-Sanierung würde im einzelnen folgende Schritte erfordern:

- eine von Ökologen zu erstellende naturräumliche Gesamtkonzeption für Hase nebst Einzugsgebässern von der Quelle bis zur Mündung mit Aussagen über die maximal zulässige lokale Belastbarkeit der Ufer (z.B. hinsichtlich der Tritt- und Fahrerosionen)
- eine Ausweisung von Ruhezeiten für verdrängte Organismen entlang geeigneter Altarme oder neu zu erstellender Feuchtflächen
- Renaturierung der Haseufer durch die Ansiedlung von Schilfrohr (*Phragmites australis*), Erstellung künstlicher Steilufer, Schlambänke, Flachzonen, Brutinseln

- eine gezielte Verwilderung zugunsten standorttypischer Wildkräuter über und unter Wasser und Ufergehölze
- eine Wiedervernässung aufgekaufter oder bei der Flurbereinigung auszutauschender + nasser Wiesen im Hasetal zur Förderung von Watvögeln und Amphibien
- eine etwaige selektive Rückstockung wasser-nahen Gehölzes zum Winter in Absprache mit dem Naturschutz
- einen Anschluß aller Altarme an die Hase unter Angleichung der Betthöhen, notfalls durch zusätzliche Ausbaggerung des Eigenwassers und der abwasserbelasteten Hase
- eine Wiederansiedlung ausgelöschter typischer Organismen wie Weißstorch, Kleinfische, Otter und Wasserpflanzen der Schilf- und Laichkrautzone.

Das vorhandene Personal, der Gerätebestand und die Finanzmittel der Wasserwirtschaftsverwaltungen bedürfen hinsichtlich ihres Einsatzes zu einem erheblichen Teil der Umwidmung zugunsten landschaftspflegerischer Vorhaben. Fachleute von Hochschulen und Instituten sowie fachkundige Mitglieder der BSH und anderer den Natur- und Artenschutz vertretender Vereine sind bereit, bei den Planungen zur Regeneration des Hasetals mitzuarbeiten.

Die niedersächsischen Politiker sind aufgerufen, im Parlament, Kreistag und Gemeinderat ungleich stärker als bisher die Belange des Naturschutzes mit Geldern zu fördern, die bislang kritiklos dem Wasserbauressort überlassen worden sind. Gerade im agrarbestimmten Niedersachsen ist es wesentlich, diese Mittel direkt den Naturschutzstellen als Fachbehörde zuzuteilen und nicht über den Umweg des Landwirtschaftsressorts sich sagen zu lassen, was für den Erhalt wildlebender Systeme aufzuwenden notwendig ist.

Literatur: Bauer, H.J. (1977): Naturhaushalt und Gewässerbau - ökologische Wertanalyse einer Flußbaue.- Seminare 1974 der Landesst.f.Natursch.Landschaftspfl.in NRW 2.A., 4-7; Begemann, W. (1975): Gewässerpflge.- Mitt.Landesst.f.Natursch.L.in NRW 3(4): 107-112; Buchwald, K. (1968): Die Austrocknung von Flußtälern nach wasserbaulichen Maßnahmen, Gesundheitsplanung und deren Ausführung.- In: Hb.f.Landschaftspfl.u.Natursch.2:374-391; Kanu Klub Meppen e.V.u.Dt.Bd.f.Vogelsch.e.V. (1978): Dienstaufsichtsbeschwerde gegen das WWA Meppen; Petition an den Nds.Landtag vom 26.6.1978 (unveröff.); Klassen, H.u.R. Ehrnsberger (Her.1976): Beiträge zur Limnologie der oberen und mittleren Hase.- Osnabr.Naturwiss.Mitt.4:1-320; Nieders.Landesverwaltungsamt, Dez.Naturschutz (1975): Karte geschützter und noch schutzwürdiger Landschaftsteile und Landschaftsbestandteile in Niedersachsen.- TPK 1:25 000, Blatt 3310 (Haselünne), 3311 (Herzlake); Nieders.Heimatbund (1978): Die Rote Karte 1978 - Unterhaltungsmaßnahmen an der Hase, 11; Umweltschutzverein Osnabrück e.V. (1978): Einspruch gegen die Planfeststellung zum Ausbau der Hase vom 7.2.1978 (unveröff.); Wasserwirtschaftsamt Meppen (1978): 'Daß die Natur vor der Natur zu schützen ist...'- Meppener Tagespost vom 2.6.1978.